

Das Streiflicht

(SZ) Es gibt Manager, die haben das Charisma eines Kühlschranks, den Bildungsstand eines Journalisten und den Charme einer computerisierten Telekom-Ansage. Und dann gibt es - oder gab es - Edzard Reuter: einst, bis Mai 1995, Vorstandsvorsitzender von Daimler-Benz und bis zur Wochenmitte noch Mitglied im Aufsichtsrats-Präsidium. Wir haben ihn geehrt und bewundert, den Gefallenen. Er war ein Kapitalist zum Umarmen: dieser Sozi im Zentrum einer Geldmaschine, dieser Philosoph im Benz, dieser Weltmann aus Untertürkheim. Der Daimler-Chef war ein Aristokrat in unserer zutiefst bürgerlichen, ja kleinbürgerlichen Gesellschaft, in der Funktionalität den Stil ersetzt und der Leistungsträger den Gentleman.

Ein Edzard Reuter hätte nie von peanuts gesprochen, um einen Verlust von 50 Mio. als läßliche Lappalie zu werten. Er hätte keinen Saufzug durch römische Kneipen unternommen, sich auch nicht im fortgeschrittenen Zustand der Anheiterung dem Faustkampf inmitten der feinsten Stuttgarter Gesellschaft gewidmet. Ein Edzard Reuter hätte sich auch nicht in die Tiefen der praktischen Politik, mit ihrem Gestank und Gezänk, abgleiten lassen. Er hat sich nur für 'ansprechbar' erklärt, im Sommer 1994, falls ihm denn die Berliner Genossen das Amt des Regierenden Bürgermeisters anzutragen gedächten. Aber haben wir damals nicht schon erkannt, welche Eigenschaften sich alsbald zur Tragödie verdichten sollten - als ihm erbitterte Aktionäre vorwarfen, er habe den Marktwert der Firma um 37 Milliarden erleichtert? Zwischen den vielen glänzenden Redeauftritten, den vielen Sitzungen in den Nachdenkgremien der Republik hatte nämlich Reuter noch eine 'Vision' verfolgt, die so visionär nicht war, entsprang sie doch der gängigen, allzu gängigen Mode der achtziger Jahre. Sie hieß 'Diversifizierung', 'Konglomerisierung', auf deutsch: Schuster, laß die Leisten, kauf auf, was es nur zu kaufen gibt: AEG, Fokker, MTU, MBB, Dornier. Hybris hätten es die Griechen genannt, 'Entrückt-' und 'Abgehobenheit' sind die milderen, neudeutschen Begriffe.

Doch zur Tragödie gehören immer mindestens zwei - Antigone und Kreon, Hamlet und Polonius. Die einen handeln, die anderen hindern nicht, weshalb die deutsche Hochfinanz nebst dem deutschen Gesetzgeber darüber nachdenken möge, wieso ein Reuter seinen Konzern ins Rotschrift-Milieu ziehen konnte. Denn: In Deutschland tut der Vorstand, was der Vorsitzende will. Der Aufsichtsrat kontrolliert nicht; wie soll er auch, wenn jeder kreuz und quer im Rat des anderen sitzt? Und der Aktionär hat nichts zu sagen. Ikarus durfte fliegen und fliegen, Daedalus hielt den Mund, und wir alle haben heftig geklatscht. Jetzt ist er abgestürzt. Es bleibt uns das Boden-Personal - die Bosse mit dem Kühlschrank-Charisma. Sie lockt nicht die Vision, sondern die Bilanz. Das ist nicht sinnstiftend, aber gut für Arbeiter, Aktionär und Sozialprodukt.